

MIT DEM KAJAK ZUM SCHWARZEN MEER GEPADDELT

# 30 Tage Kampf mit und gegen Donau

Es klingt wie die Geschichte einer großen Liebe, wenn Thomas Bauer von sich und seiner Sullina erzählt. 30 Tage kämpften sie gemeinsam gegen gewaltige Strudel, Meter hohe Wellen und reißende Strömungen. Am Ende ihres Abenteurers trennten sie sich – nach insgesamt nur 30 gemeinsamen Tagen.

VON MARTIN KERN

**Tutzig** – Im August 2006 stieg der 32-jährige Wahl-Tutzinger Thomas Bauer bei Donauwörth in sein lila-farbenes Wanderkajak und kämpfte sich über 2000 Kilometer die Donau hinab. Das Kajak hieß Sullina – benannt nach der rumänischen Stadt im Donaudelta. 30 Tage später erreichte Bauer erschöpft aber glücklich sein Ziel: das Schwarze Meer. Die Geschichte seiner Reise hat er heuer als Reiseerzählung veröffentlicht „Ostwärts – Zweitausend Kilometer Donau – Mit dem Paddelboot zum Schwarzen Meer“.

„Das war die schönste, aber auch die gefährlichste Reise, die ich bisher gemacht habe“,

erzählt Bauer mit einem Lachen, das viel verrät. Es klingt nach Respekt vor dem Fluss, aber auch Stolz, ihn bezwungen zu haben.

Obwohl der Mitarbeiter des Münchner Goethe-Instituts bereits einige abenteuerliche Reisen unternommen hatte – zum Beispiel eine 2500 Kilometer lange Wanderung auf dem Jakobsweg –, war seine Donaufahrt, das für ihn bisher faszinierendste Erlebnis. Nur er und seine Sullina „mit in der Natur“ – ob in den Donau-Auen Österreichs, entlang den Kilometer breiten Flusslandschaften Serbiens oder im vielarmigen Donau-Delta Rumaniens.

In Deutschland ist die Donau dagegen meist in ein künstliches Korsett gezwängt. Wie auf einer Autobahn reihen sich Transport- und Kreuzfahrtschiffe aneinander. Kurz hinter Deggendorf wurde es für Bauer zum ersten Mal brenzlig: Ein Passagierschiff übersah das kleine Kajak und steuerte direkt darauf zu.

Er schreibt: „Ich schrie mittlerweile wie am Spieß und beschimpfte meinen Gegner mit den übelsten Worten, während ich das Paddel über meinem Kopf hin und her schwenkte. Noch



Seine Erlebnisse auf der Donau hat Thomas Bauer in einem Buch zusammengefasst.

FOTO: JAKSCH

sechs Meter blieben mir, noch fünf. Die Sonne verschwand hinter den Schiffswänden, die zehn Meter über mir aufragten.“ Doch im letzten Moment zog der Kapitän das Ruder herum. Dabei löste er eine Welle aus, die Bauer und Sullina für mehrere Sekunden verschluckte. „Erst fünf Minuten später ließen die Wellen von uns ab. Mein Gegner,

der mich um ein Haar überfahren hätte, war bereits hinter der nächsten Biegung verschwunden. Ich machte Sullina am Ufer fest, atmete ein paar Mal tief durch und beschloss, da ich ohnehin nass war, eine Runde zu schwimmen“. In manchen Momenten hatte er „richtig Angst“, betont Bauer. Doch schließlich war seine Furcht „immer

kleiner als die Neugier“. Und wenn er eine heikle Situation unbeschadet überstanden hatte, überwog stets die Freude: „Was für ein geiles Erlebnis“.

Im Rückblick waren es aber nicht die spektakulären Erlebnisse, die die Reise für Bauer so „wertvoll“ machen. Es waren die Kleinigkeiten auf seinem Weg durch zehn europäische Staaten, die ihn noch heute tief bewegen – die Gastfreundschaft und Offenheit der Menschen, Gespräche oder einfach nur eine Geste, Mimik oder ein kurzer Blick. Doch auch die Kraft, mit der das Wasser Sullina immer wieder erfasst hat, beeindruckte ihn stark.

Bei der Ankunft am Schwarzen Meer war der Körper von Thomas Bauer zerschunden, und doch ist es ihm, selten besser als gerade jetzt gegangen, da ich neben Sullina am Donauufer saß und dem Strom nachblickte, der sich wenig später ins Meer ergießen würde“. Kurz darauf trennte sich Thomas Bauer von seiner Sullina. Er schenkte sie spielenden Kindern.

**Ostwärts – Zweitausend Kilometer Donau**

Ist erschienen im Verlag Wiesenburg, ISBN 978-3-940756-00-8.